Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 82 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Montag, den 1. Dezember 1930. Nr. 324.

Die feierliche Einführung des schlesischen Bischofs.

Am Sonntag hat in Kattowitz die Einführung des neuen schlesischen Bischofs, Stanislaus Adamski, stattgefunden. Der Bischof erschien um 10 Uhr vormittags in einem Auto aus Piekar ankommend, in Kattowitz. Die Begrüßung fand vor dem Theater statt, woselbst einige hundert Sänger bei der Ankunft des Bischofes einen Chor sangen. De Bischof wurde im Namen der schlesischen Bevölkerung vom Stadtpräsidenten Dr. Kocur begrüßt. Darauf begab sich der Bischof in Begleitung vor die Kathedrale. Daselbst hatten sich die Geistlichkeit und die Vertreter sämtlicher Behörden mit dem Wojewoden Dr. Grazynski und General Zajonc an der Spitze eingefunden. In der Kathedrale verlas der Kanzler Hieniek die päpstliche Bulle und der Archidiakon der schlesischen Diözese Prälat Skowronski hielt eine Ansprache in polnischer und deutscher Sprache gehalten. Nach der Huldigung der Geistlichkeit hielt der Bischof die erste Predigt in Kattowitzin polnischer und deutscher Sprache. Der Bischof erklärte, daß seine größte Sorge die Beendigung des Kathedralbaues sein werde. Nach dem bischöflichen Segen wurde das Lied „Boze cos Polsken" gesungen.

Am Nachmittag wurde eine feierliche Akademie im Vereinshause veranstaltet. Als Vertreter des Ministeriums für Kultus und Unterricht war Graf Franz Potocki erschienen.

Dekret des Staatspräsidenten über die Organisation der sozialen Versicherung.

In den nächsten Tagen erscheint ein Dekret des Staatspräsidenten mit Gesetzeskraft über die Organisation der sozialen Versicherung.

Zwecks Herabsetzung der Kosten und besserer Organisationn der Krankenkassen sieht das Dekret die Schaffung von Kassen für größere Gebiete, wie einzelne Bezirke, vor, wobei die Zahl der Versicherten einer einzelnen Kasse nicht weniger als 10.000 Personen umfassen müsse. Das Minimum von 10.000 Personen kann nur in den östlichen Grenzgebieten herabgesetzt werden. Infolgedessen würde die Zahl der Krankenkassen durch Vereinigung kleiner Kassen in größere administrative Einheiten eine bedeutende Reduktion erfahren. Diese Reform würde in keiner Weise, die Organisation der ärztlichen Behandlung und der Leistungen der Krankenkassen mindern. Im Gegenteil, durch Schaffung finanziell stärkerer Kassen würde es möglich sein, die Technik der Befriedigung der Bedürfnisse der Versicherten zu verbessern.

Ebenfalls zum Zwecke der Herabsetzung der Verwaltungskosten der sozialen Versicherungen schafft das Dekret die Möglichkeit der Vereinfachung des Vorganges durch Konzentrierung einer Reihe von Funktionen wie zum Beispiel die Einhebung der Einlagen, die Evidenztätigkeit und dergleichen in einer Versuchungsinstituton. Eine solche Reform wird sowohl den Versicherten wie den Arbeitgebern die Erledigung der Angelegenheiten in den Versicherungsinstitutionen bedeutend erleichtern.

Das Dekret führt eine einheitliche Type der inneren Organisation der Krankenkassen der sozialen Versicherungsanstalten und der Verbände der Kassen beziehungsweise der Anstalten ein. Das beschlußfassende und die allgemeine Leitung inne habende Organ einer jeden solchen Institution wird im Sinne des Grundsatzes der Selbstverwaltung eine kollegiale Körperschaft der Verwaltungsrat, als Exekutivorgan in diesen Instituten eine Fachdirektion oder eine aus Direktoren-Fachmännern bestehende Direktion sein.

In Uebereinstimmung mit der Praxis der letzten Jahre wird in den Krankenkassen die Stellung des leitenden Arztes gestärkt. Das Dekret sieht die Schaffung von ärztlichen Beiräten als Beratungskörper beim Sanitätschef der Kassa vor.

Das Dekret novellisiert die Bestimmungen über die Verbände der Institute der sozialen Versicherung, in dem ihre Konstruktion vereinfacht und ihre Kompetenz präzisiert wird. Gleichzeitig schafft das Dekret die Möglichkeit der Entstehung spezieller Organisationen des Institutes für soziale Fürsorge, die berufen sein sollen, die Angelegenheit der ärztlichen Behandlung, der gemeinsamen Bauaktion, der Plazierung, der Rückversicherung und dergleichen durchzuführen. Schließlich schafft das Dekret eine einheitliche Type der staatlichen Ueberwachung der Institute für soziale Fürsorge.

(„Iskra").

Konferenz des Ministerratspräsidiums.

Der Obmann der BBWR.-Partei, Walery Slawek, hat im Laufe des Samstags mehrere Konferenzen abgehalten, die im Zusammenhange mit der Bildung des neuen Kabinettes stehen. Unter anderem verhandelte Oberst Slawek mit den Ministern Czerwinski, Car und Prystor.

—0—

Protestkundgebungen in Deutsch-Oberschlesien.

Ratibor, 1. Dezember. In Ratibor,. Oppeln und Gleiwitz fanden gestern Protestkundgebungen gegen die Vorfälle in Ostoberschlesien statt.

Die Vereinigten Staaten und die Abrüstung.

Washington, 1. Dezember. (Reuter). Die Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission sollen nach Berichten des amerikanischen Delegierten in Genf Gibson an das Staatsdepartement voraussichtlich Ende dieser Woche überreicht werden. Der stellvertretende Staatssekretär Josef Cotton erklärt, die Beratungen der Kommission hätten sich im allgemeinen in der im Voraus erwarteten Erklärung gezeigt, und es gäbe nicht, was die Vereinigten Staaten von der Teilnahme an der geplanten allgemeinen Abrüstungskonferenz im Jahre 1931 oder 1932 abhalten werde. Er fügt noch hinzu, wahrscheinlich würde man gewisse Vorbehalte bezüglich einiger Punkte machen, an denen die Vereinigten Staaten von Amerika sich nicht beteiligen könnten. Er bezeichnete diese Punkte nicht, doch verlautet daß sie besonders den Vorschlag einer budgeteren Einschränkung der Rüstungen betreffen.

Ein Sportzug verunglückt.

45 Verletzte.

München, 1. Dezember. Gestern abend fuhr im Holzkirchener Bahnhof der von Lenggries kommende Sportzug bei der Einfahrt auf einen Prellbock auf. Durch den Anprall wurden 45 Personen, meist leicht verletzt. Zwei der verunglückten mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Rückkehr Litwinows nach Moskau.

Moskau, 1. Dezemebr. Volkskommissär Litwinow ist aus Genf nach Moskau zurückgekehrt.

„Matin" über die Besprechungen Harrison und Moret.

Paris, 1. Dezember. Der Außenpolitiker des „Matin" bespricht die Unterredungen, die der Gouverneur der General Reserve Bank von New York, Harrison, dieser Tage mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich, Moret, hatte. Er ging zunächst auf die Gründe ein, die zu der in Frankreich festzustellenden Ausbeutung von Geldvorräten geführt haben und schreibt: Die aufreizenden Reden Mussolinis, die Reichstagswahlen, begleitet von den Großsprechereien der Hitleranhänger, diese ständige Wühlarbeit der Sowjet, die Aufstandbewegung in Südamerika und die Ueberproduktion-Unterverbrauchskrise in der Welt seien natürlich sehr wohl triftige Gründe, um zu versuchen, sein Geld bei sich zu behalten. Aber Harrison und Moret seien auch zu wichtigen Schlußfolgerungen gelangt. Die Entscheidung dürfe freilich nicht sein, daß man eine ständige Politik festlege. Der Reichsbund sei eine Sache, die man politisch und wirtschaftlich klar legen müsse. Dann müsse man diese Waffe mit um so größerer Vorsicht und um so größerer Unterscheidungsvermögen gebrauchen. Das Risiko sei um so weniger groß, wenn man mit einem befreundeten Lande zusammen arbeite dessen Emissionsinstitut auch über reichliche Mittel verfüge. Frankreich und die Vereinigten Staaten seien in der gleichen Lage. Sie hätten also auch gleiche Interssen, wie dies auch Tardieu kürzlich feststellte. Also sei es ganz natürlich, daß sie im Einvernehmen miteinander, die Leitung der Finanzierung der Länder übernehmen und die Kapitalien gebrauchen würden.

Liquidierung des Komitees und Verkauf der Exponate des schlesischen Komitees der internationalen Ausstellung für Verkehr und Touristik.

Am 26. November 1930 hat im Magistrat in Kattowitz eine Sitzung der Finanzsektion des schlesischen Komitees bei der internationalen Ausstellung für Verkehr und Touristik unter Teilnahme der Mitglieder des Präsidiums des Komitees stattgefunden. In der Sitzung wurde beschlossen, die privaten Exponate, die nach Kattowitz gesandt wurden auf der Rückkehr von Posen und Warschau den Eigentümern zurückerstatten und die zur öffentlichen Schau ausgestellten Gegenstände, die Eigentum des Komitees sind, zu verkaufen. Nach Abschluß dieses Geschäftsteiles und Vorlegung des letzten Rechenschaftsberichtes erfolgt die Liquidierung und Auflösung des Komitees.

Es ist zu bemerken, daß das Komitee eine schöne Kollektion, etwa 300 Stück vergrößerte Photographien Polnisch-Schlesiens besitzt, die mit Rahmen versehen und verglast sind. Ferner besitzt das Komitee ein außergewöhnlich interessantes Modell einer altschlesischen Bauart und zwar der Kirche in Golasowitz. Auf diesen Umstand werden das schlesische Museum, die bischöfliche Kurie, die Magistrate, die Kreisausschüsse, Aemter, Pfarrämter u. s. w. aufmerksam gemacht, welche die angeführten Gegenstände käuflich erwerben könnten.

Informationen erteilt die schlesische Vereinigung für Ausstellungs- und Wirtschaftspropaganda in Kattowitz, ul. Stawowa 14. Tel. 18-68 und 71.

Der Brand auf der „Ludwighafen".

New York, 1. Dezember. „Assicaet Expreß" meldet, daß der Marineschlepper „Sciota" und der Dampfer „Gorggona" gestern abend Ludwigshafen erreicht hätten. Beide Schiffe hielten sich bereit, die „Ludwigshafen" ins Schlepptau zu nehmen.

Sportnachrichten

Sport vom Sonntag.

Unentschiedenes Spiel B. B. S. V. — Sturm 2:2 (0:1). — Überraschende Niederlage der Hakoah gegen Biala-Lipnik 0:3

Die gestern ausgetragenen beiden Fußballspiele brachten zwei Resultate, die etwas überraschend kamen. Der B. B. S. V. remisierte mit Sturm 2:2, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß der BBSV. das Spiel mit fünf Ersatzleuten, die an Stelle Lobers, Gabrisch, Monczkas, Hussaks 1 und Wagners tätig waren, absolvierte. Die Hakoah erlitt auf eigenem Platze eine glatte Niederlage von 0:3 gegen Biala-Lipnik, welches Resultat den zahlreich erschienenen Hakoahanhängern eine arge Enttäuschung bereitete. Der Besuch der Spiele ließ mit Rücksicht darauf, daß beide Spiele zu gleicher Zeit stattfanden, viel zu wünschen übrig. Der Verlauf der Spiele war folgender.

B.B.S.V. — D. F. C. „Sturm" 2:2 (0:1)

Das auf dem BBSV.-Platz ausgetragene Freundschaftsspiel der beiden Anwärter auf die schlesische Liga nahm einen ruhigen und im allgemeinen fairen Verlauf und endete dem Spielverlauf entsprechend unentschieden. Sturm hatte in der ersten Halbzeit etwas mehr vom Spiel und gelangte auch diesem Zeitraum durch einen Elfmeter Gerhards in die Führung, die bis zur 15. Minute der zweiten Hälfte gehalten werden konnte. Dann glich der BBSV. der jetzt merklich überlegen war, aus und riß seinerseits die Führung an sich. Eine Minute vor Schluß gelang es Sturm neuerlich den Ausgleich herzustellen. Sturm bot eine ganz gute Leistung, hatte aber einzelne schwache Punkte in der Mannschaft, die ein erfolgreiches Abschneiden gegen die arg geschwächten Hausherrn verhinderten. Die durch das Fehlen ihrer besten Leute arg gehandicapte BBSV.-Mannschaft tat ihr Möglichstes und hätte fast einen Sieg zu verzeichnen gehabt. Durch eine Separatleistung ihres Tormannes Rusniak, der anläßlich einer Ecke für Sturm sein Gehäuse verließ und den gut getretenen Ball Hahns eindrückte, gelang es Sturm noch ungeschlagen vom Platz zu gehen.

Die Mannschaften bestritten dieses Spiel in folgenden Aufstellungen:

BBSV.: Wyporek; Hussak 2, Pezenka 2; Proßner, Stoklossa, Tretiak; Sliwa, Matzner, Pezenka, Bierski, Hönigsmann.

Sturm: Rusniak; Ketz, Maschka; Rittmeister, Lenski 2, Daluja; Hahn, Gerhard, Bathelt, Lenski 1, Karut.

Die Mannschaft der Hausherrn spielte infolge der geschwächten Aufstellung in der ersten Hälfte arg zerfahren und konnte sich nur schwer zusammenfinden erst mit fortschreitendem Spiel wurde sie besser, um dann in der zweiten Hälfte ihre gute Form, so weit man dies bei der unkompletten Zusammenstellung behaupten kann, zu erhalten. Es gab aber einige schwache Punkte, die sich gegen die ambitioniert spielenden Stürmer nicht durchsetzen konnten. So war Pezenka 2 in der Verteidigung ein glatter Versager. Stoklossa als Zenterhalf nicht auf der Höhe, Proßner nur ein sehr schwacher Ersatz für Gabrisch. Diese Schwäwepunkte in der Deckung und Verteidigung verhalfen Sturm zu einer leichten Ueberlegenheit in der ersten Hälfte. Sehr gut war dagegen Hussak 2 in der Verteidigung, was umso höher einzuschätzen ist, als er fast ganz allein die Verteidigerarbeit erledigen mußte. Auch Wyporek hielt sich sehr gut. In der Halfreihe, die den schwächsten Punkt der Mannschaft bildete, war Tretiak der Beste, ohne an seine gewohnte Leistung heranzureichen. Der Angriff der Hausherrn war der beste Mannschaftsteil, forcierte nur zu sehr die rechte Seite, in welcher allerdings Hönigsmann auch der gefährlichste Stürmer war. Nach ihm waren Matzner und Bierski die Besseren aber auch Sliwa hielt sich gut, war nur leider zu wenig beschäftigt. Den Angriff führte Wagner, mußte aber in der Mitte der ersten Hälfte infolge einer Verletzung ausscheiden und wurde durch Pezenka 1 ersetzt. Eine in der zweiten Hälfte vorgenommene Umstellung, Stoklossa ging als Verteidiger zurück, Tretiak als Zenterhalf, bewährte sich ganz gut und verhalf der Mannschaft zur Führung. Ein leichtes Nachlassen gegen das Ende des Spieles führte sodann zum Ausgleich.

Sturm trat komplett an und hatte ebenfalls im Angriff seine besten Kräfte. Hahn und Gerhard waren flink und schnell am Ball, Bathelt und Lenski fügten sich gut an, nur Karut fiel etwas aus dem Rahmen. In der Halfreihe war Lenski 2 gut, schwächer die Flügelhalfs. In der Verteidigung Ketz ganz ausgezeichnet, Maschka schwächer. Rusniak hielt gut, sündigte nur viel durch leichtsinniges Herauslaufen und war dadurch auch an den erzielten Treffern teilweise schuld, doch besserte er seinen Fehler durch den ausgleichenden Treffer zum Teil wieder aus. Der Angriff war nur in der Verwertung guter Chancen nicht auf der Höhe, besonders Gerhard verschoß ziemlich viel. Die Leistung Sturms war im allgemeinen um eine Klasse besser als vergangenen Sonntag gegen Slowian, Kattowitz.

Spielverlauf: Das Spiel ist zu Beginn ziemlich offen und wechselt rasch dann wird Sturm, begünstigt durch Fehler der Halfs und des rechten Verteidigers des BBSV. etwas überlegen und drängt zeitweise gut nach vorn, wobei Hussak 2 im Verein mit Wyporek die Abwehr der Angriffe besorgen. Sturm kommt auch zu einer Ecke die Hahn jedoch verschießt. In der 19. Minute wird Gerhard foul angegangen, wofür ein Elfmeter diktiert wird, den derselbe Spieler zum ersten Treffer für Sturm vrewandelt. Anläßlich eines Angriffes Sturms verfehlt Wyporek den Ball, doch kann Proßner im letzten Moment zur Ecke retten, die aber nichts einträgt. Gegenangriffe der Hausherrn finden bei Ketz und Rusniak entsprechende Abwehr. Wagner wird verletzt und scheidet aus. Dann wird der B. B. S. V. langsam besser und hat einige gute Torchancen. die aber im Uebereifer vergeben werden Kurz vor Halbzeit leitet Sliwa eine gute Schußgelegenheit ein, doch läßt das Innentrio diese Ausgleichschance aus. Halbzeit 1:0 für Sturm.

Nach Wiederbeginn bricht Matzner durch, ein Schuß landet jedoch an der Stange. Die Hausherrn, die sich durch Pezenka 1 komplettiert haben, werden immer gefährlicher und bedrohen immer öfter das Sturmtor. Ein gefährlicher Ball Matzners wird gerade noch auf der Torlinie abgestoppt, schließlich gelingt demselben Spieler nach einem Fehler Rusniaks in der 15. Minute der Ausgleich. Sturm kommt wieder zu einer Ecke, die Lenski 2 übers Tor schießt. Das Spiel ist dann wieder offen und wird beiderseits viel vergeben. Nach einer neuerlichen Ecke für Sturm schießt Karut an die Stange. In der 30. Minute gelingt es den Hausherrn durch Pezenka an dem am Boden liegenden Rusnick vorbei in die Führung zu gelangen. Der BBSV. ist auch weiter überlegen und inszeniert einige gut angelegte Angriffe durch Hönigsmann und Sliwa, doch wehrt sich Sturm gut und mit Glück. Pezenka 1 läßt dann einen guten Paßball Bierskis vor dem Tore aus. Sturm kommt dann knapp vor Schluß zu einem Freistoß von der 16er Linie wegen eines Hands Stoklossas, der eine Ecke im Gefolge hat. Rusniak kommt dazugelaufen, bekommt wirklich den Ball Hahns auf den Kopf, köpft an die Stange und drückt den abspringenden Ball dann ein, womit in der letzten Minute der Ausgleich erzielt ist. Das Spiel leitete Schiedsrichter Matzner, der vor keiner schweren Aufgabe stand, in seinen Entscheidungen aber immer etwas zu spät kam und sich dadurch Zurufe der Spieler leicht beeinflußen ließ. Besuch des Spieles gut.

Cracovia — Ligameister von Polen.

Gestern fanden die letzten Spiele in der polnischen Liga statt, die folgende Resultate ergaben:

Cracovia — L. K. S. 1:0;
Wisla — Pogon 3:0;
Legia — Ruch 7:1;
Czarni — Warta 3:1.

Auf Grund des Sieges der Cracovia über den L. K. S. hat erstere den Titel des Ligameisters von Polen erobert. Vizemeister ist Wisla, Krakau. Die Tabelle der Ligameisterschaft hat folgendes Aussehen erhalten:

	Vereine	Spiele	Tore	Punkte
1.	Cracovia	22	46:22	33
2.	Wisła	22	53:34	32
3.	Legia	22	67:27	30
4.	Polonia	22	59:39	26
5.	Warta	22	50:37	26
6.	Garbarnia	22	48:49	21
7.	Ruch	22	34:51	20
8.	Pogoń	22	34:36	19
9.	Czarni	22	25:40	19
10.	L. K. S.	22	38.40	15
11.	Warszawianka	22	27:67	12
12.	L. T. S. G.	22	25:67	12

Eröffnung der Kunsteisbahn in Kattowitz

Schon in einigen Tagen u. zw. am 5. Dezember wird die erste Kunsteisbahn in Polen, bezw. in Kattowitz der allgemeinen Benützung übergeben. Die feierliche Eröffnung findet am 7. Dezember statt und erhält eine besondere Weihe durch ein Schaulaufen, veranstaltet von bekannten Eiskunstläufern wie Organista und Szalay (Budapest), Ehepaar Hoppe und Praznovsky (Troppau) an der Spitze. Ferner findet ein Eröffnungs-Eishockeyturnier unter Teilnahme des Troppauer Eislaufvereines, des AZS. und Legia sowie Pogon (Lemberg) statt. Am 5. 12. wird auch das Trainingslager, sowie der Instruktorenkurs, der bis 18. Jänner 1931 dauern wird, eröffnet.

Für die feierliche Eröffnung der Kunsteisbahn haben folgende Persönlichkeiten ihr Erscheinen zugesagt: Direktor Dipl. Obst. Kilinski vom U. W. F., sein Stellvertreter Obstlt. Dr. Krzyski, Leiter des Pressebüros L. Chrzanowski, Red. Butkiewicz u. v. a. Obst. Kilinski und Obstlt. Krzyski begeben sich von Kattowitz nach Krynica, um den Stand der Arbeiten für die Europameisterschaft (1.—8. Februar 1931) zu überprüfen.

Von welcher Wichtigkeit und Notwendigkeit die Schaffung der Kunsteisbahn ist, spricht die Tatsache, daß auf die Nachricht von der Eröffnung der Bahn eine der deutschen Eishockeymannschaften aus Beuthen die Verwaltung um die Ermöglichung von Trainings ersucht hat. Diesem Beispiel werden bestimmt andere Vereine aus Deutsch-Oberschlesien folgen, was aus Propagandagründen von großer Wichtigkeit ist. Auch die zu Besuche kommenden Troppauer Eisläufer haben um Ermöglichung von Trainingstagen angesucht.

Bemerkenswert ist dabei, daß die Deutschen bisher nur eine einzige Kunsteisbahn auf das ganze Reich, den Berliner Eispalast besitzen und die Tschechoslowakei erst gegenwärtig an das Projekt des Baues einer solchen in Prag herangetreten sind.

BOBSINEN

Ein Sportroman von Irnfried von Wechmar.

10. Fortsetzung.

Der Kleine ging an das Fenster. Aber es war schon zu dunkel, er sah nur die Umrisse der hohen Bäume, auf dem Kies unterhalb des Hauses die Lichter, die die Bogen

Die wenigen Sachen waren schnell ausgepackt. Gott sei Dank, daß er den dunklen Anzug mitgenommen hatte. Ordentlich rot wurde der Kleine bei dem Gedanken, daß er ihn beinahe zu Hause gelassen hätte.

Und nun füllte er die Stunde bis zum Abendessen mit Waschen und Umkleiden aus, und war fertig, als der Gong zur Tafel rief. Das Päckchen Konfekt, das er ihr geben wollte, unter dem Arm, fand er denn auch glücklich den Weg zurück, den ihn der Lange geführt hatte.

An der Treppe, die das obere Stockwerk mit der Diele verband, machte er einen Augenblick Halt. Dicke Läufer führten über die Stufen nach unten in einen halbkreisförmigen Raum, der mit alten, reichgeschnitzten Möbeln, einem Kamin, Waffen und Rüstzeug aus früheren Zeiten, einen anheimelnden Eindruck machte.

Und vor dem Kamin gewahrte der Kleine die Schwester in angeregtem Gespräch mit einer älteren Dame, offenbar der Hausdame. Denn daß die Eltern der beiden Geschwister nicht mehr am Leben waren, hatte der Kleine gelegentlich einmal früher gehört.

Die da unten hatten ihn nicht bemerkt, und so blieb dem Kleinen Zeit, sich in das Bild vor dem Kamin zu vertiefen, das sich ihm in seiner ganzen Anmut von hier oben aus bot:

Die feinen Züge der alten Damen, umrahmt vom weißem Haar, und die Komtesse, die in ihrem einfachen Abendkleid so stilecht in die alten Sachen ringsum hineinpaßte. Und über allem der friedlich-wärmende Schein des Kaminfeuers.

Stundenlang hätte der Kleine noch stehen können, so gut gefiel ihm das reizende Bild. Doch da erhob sich der große Jagdhund, der bisher zu Füßen der Schwester im wärmenden Strahl des Kaminfeuers gelegen hatte. Knurrend lief er zur Treppe und sichtete nach oben.

Das riß den Kleinen aus seinem Schauen. Und auch die Schwester drehte sich um, sah ihn die Treppe herunterkommen, pfiff leise dem Hunde, und ging dem Kleinen ein paar Schritte entgegen.

Herlich und offen gab sie ihm die Hand; mit jenem festen Druck, der der Sportlady eigen ist. Herzlich und doch ein wenig befangen, gab er den Händedruck zurück, und als wollte er seine Verlegenheit verbergen, beugte er sich über die kleine, kräftige Hand, und führte sie an die Lippen.

Die Komtesse führte den Kleinen an den Kamin, machte ihn dort mit der alten Dame bekannt, die, wie er richtig vermutet hatte, des Hauses fürsorgender Geist war. Dann zog sich der Kleine einen Stuhl heran.

Bald war man mitten im Gespräch über all die tausend Nebensächlichkeiten, über die sich Menschen zu unterhalten pflegen, wenn sie sich weit Wichtigeres zu sagen haben.

Ob er gut gereist sei, wollte die alte Dame wissen, ob er im Zimmer alles zur Zufriedenheit vorgefunden habe. fragte die Schwester; und hier fand der Kleine Gelegenheit, sich für die Blumen zu bedanken und zugleich sein Konfektpaket loszuwerden, von dem er bisher nicht so recht gewußt hatte, wie er sich seiner am geschicktesten entledigen sollte.

Der Lange trat in den Kreis.

Mit einer lässigen Verbeugung in die Runde, ließ er sich auf einem der freien Stühle nieder und warf seinen Zigarettenrest über den Kopf des Kleinen hinweg in den Kamin.

Die wärmere Stimmung, die gerade aufkommen wollte, war im Moment zerrissen; wortlos sahen alle in die flackernden Flammen, und ein jeder der drei stellte bei sich fest, daß es doch viel gemütlicher gewesen war, ehe der Lange sich zu ihnen gesetzt hatte.

Der Lange hatte nichts von alledem gemerkt.

„Gibt es nicht bald etwas zu essen? In letzter Zeit geht hier alles etwas bummelig. Es wird die höchste Zeit, daß du dich einmal etwas um das Personal kümmerst, die Gesellschaft scheint zu schlafen!"

Der Schwester war die Art des Langen peinlich. Nicht nur dem Gast gegenüber, sondern auch für die alte Dame, der dieser Vorwurf eigentlich galt.

Gerade wollte sie ein paar Worte zu deren Rechtfertigung sprechen, als der alte Diener meldete, daß angerichtet sei.

„Endlich", sagte der Lange, doch mit einem gewissen wohlwollenden Unterton, den er dem Diener gegenüber anzuschlagen pflegte, den er noch von seinem Vater übernommen hatte.

Man ging zu Tisch. Der kleine, ovale Saal ließ sich nur schwach in seinen Umrissen erkennen; der Leuchter auf dem runden Tisch gab aus seinen fünf Kerzen gerade so viel Licht ab, daß der Tisch selbst und die Personen um ihn herum beleuchtet waren.

Fortsetzung folgt.

Länderkampf Polen—Tschechoslowakei

Wie die tschechische Presse mitteilt, hat der PZPN. dem tschechischen Verband für das Jahr 1931 die Austragung eines Fußballänderkampfes Polen — Tschechoslowakei in Warschau oder Krakau, für den 7. Juni, 5. Juli, oder 1. — 15. September proponiert.

Herbstreich disqualifiziert.

Der Straf- und Meldeausschuß der Liga hat Herbstreich (LTSG.) mit einer einwöchentlichen, auf ein halbes Jahr bedingten Sperre für sein Benehmen anläßlich des Spieles LTSG. — Ruch bestraft. Ist dies überhaupt eine Bestrafung?.

Ungarische Boxer in Kattowitz.

Der BKS. Kattowitz hat gemeinsam mit der Posener Warta den ungarischen Mannschaftsmeister im Boxen, den Ferenczvaros Torna-Club für zwei Kämpfe in Polen verpflichtet. Am 14. Dezember kämpfen die Ungarn in Posen. am 16. dagegen in Kattowitz. Die beiden Kämpfe haben begreifliches Interesse hervorgerufen, das schon deshalb begründet ist, weil in der ungarischen Mannschaft drei Europameister tätig sein werden.

Schicksalsfragen des Bielitzer Fußballsportes.

Unliebsame Vorkommnisse beim Freundschaftswettspiel. — Ohrfeigenaffäre unter den Spielern. — Schiedsrichter Posner wird von Spielern und Zuschauern in seiner Schiedsrichterehre gekränkt. — Sehr mangelhafte Ordneraufsicht.

Gestern fand auf dem Hakoah-Sportplatz ein Freundschafts-Wettspiel des Sportklubs „Hakoah“ gegen den Sportverein Biala-Lipnik statt und endete in Feindschaft und nicht in Freundschaft mit einem verdienten Siege der Biala-Lipniker 3 : 0.

Es ist genau ein volles Jahr verflossen, wo über die höchst unsportlichen Vorkommnisse auf dem Hakoah-Sportplatze scharfe Kritik geübt wurde. Es war am 17. November vorigen Jahres, wo Raufexzesse unter den Spielern und Publikum platzgegriffen haben, wo der Schiedsrichter Kodziej von den Spielern bedroht und in seiner Ehre verletzt wurde. Diesmal mußte der Schiedsrichter **Posner**, der sich gewiß große Sympathie in der Sportwelt durch seine objektive Leitung der Spiele verschafft hat, herhalten. Es mag sein, daß auch er an einem Teil dieser Exzesse doch Schuld trägt, da er mit gar zu viel Nachsicht für beide Vereine amtierte. Wäre er so vorgegangen, wie es die Fußballregeln vorschreiben, so wäre das Spiel nicht so ausgeartet. Natürlich wäre das Spielermaterial auf ein kleines Minimum herabgesunken und man hätte ein Spiel von nur 12 Spielern zu sehen bekommen. Diese Vorfälle, welche nicht nur den beiden Vereinen einen großen Schaden zufügen, sondern den Fußballsport in Bielitz in jeder Weise mißkreditieren, gehören an den Pranger. Auch bei uns in Bielitz sind diese Wildwestzustände eingerissen. Mit geradezu erschreckender Dringlichkeit wird der Blick zum Abschluß der Fußballsaison auf Verhältnisse gelenkt, die zielbewußten, ernsten Führern viel zu denken geben. Eine weitere Entwicklung des heimischen Fußballsportes unter derartigen unsportlichen Zuständen ist unmöglich.

Dieses Freundschaftswettspiel stand durchaus auf keinem hohen Niveau. Man bekam sehr derbes und zerfahrenes Spiel zu sehen, das zum Schlusse sogar von **beiden** Vereinen sehr roh durchgeführt wurde. In der 9. Minute vor Schluß leistete sich Laske ein grobes Foul an Huppert, der ihm dafür eine schallende Ohrfeige versetzte. Sofort waren die Zuschauer am Platze. Der Schiedsrichter Posner mußte das Spiel 8 Minuten vor Schluß abbrechen. Diese Handlungsweise brachte die Anhänger beider Vereine in Erregung. Zum Glück haben die Hauptfunktionäre der „Hakoah“ diesem Treiben ein Ende gesetzt. Allenfalls dürfte sich der Bielitzer Unterverband mit dieser Angelegenheit näher befassen und die Schuldtragenden Spieler, ob sie jetzt Prof. oder Amateure sind, so streng als möglich bestrafen.

Zum Schluß sei noch auf den Besuch hingewiesen. Hier muß die Schuld dem Veranstalter, diesmal der „Hakoah“ zugesprochen werden. Die Eintrittspreise waren niedrig gehalten, die Witterung schön, der Besuch jedoch nicht besonders. Der Fehler war in der Konkurrenz zu suchen, da um dieselbe Zeit auf dem BBSV.-Platze der Herausforderungswettkampf zwischen dem BBSV. und D. F. C. Sturm stattfand. Auch hier wäre der Besuch ein besserer gewesen, wenn man die beiden Spiele als Vor- und Nachmittagsspiele ausgetragen hätte. Wer der eigentliche Zerstörer dieses gewiß vernünftigen Projektes war, sei dahingestellt. Soviel dem Sportpublikum bekannt sein dürfte, besteht zwischen dem Sportklub „Hakoah“ und dem Bielitz-Bialaer Sportverein seit dem letzten Pokalspiel der Reserven, ein gewisser Vereinshaß, der einen größeren Umfang anzunehmen droht. Bemerkt sei zum Schlusse, daß der Sportklub „Hakoah“ sich durch dieses Freundschaftswettspiel, welches scheinbar als Jubiläumswettspiel gedacht war, einen neuen Feind, diesmal den Sportverein Biala-Lipnik zugezogen hat. Dem Vorstand des Sportklubs „Hakoah“ sei nahegelegt, diesen Zuständen energisch entgegen zu treten.

K—y

Radio

Das Interessanteste aus dem Europaprogramm.

Opern.

Montag. 20.00 Stockholm: „Louise“ von G. Charpentier.

Dienstag. 20.30 Berlin: „Benvenuto Cellini“ von H. Berlioz. 20.30 Mailand: „Don Pasquale“ von Donizetti.

Mittwoch. 19.35 München: „Ein Maskenball“ von Verdi

Donnerstag. 19.35 Wien: „Die Rote Gred“ von Julius Bittner, 20.00 Stuttgart: Simone Boccanegra“ von Verdi, 20.50 Rom: „Freund Fritz“ von Mascagni.

Freitag. 19.30 Budapest: Uebertragung einer Oper, 20.00 Langenberg: „Christkinds Erdenreise“ von G. Kneip.

Samstag. 16.30 Stuttgart-Mühlacker: Uebertragung einer Probe zu Lortzings „Zar und Zimmermann“.

Operetten.

Freitag. 20.00 Königsberg: „Die singende Venus“ von Künnecke, 20.50 Rom: „Die schöne Helena“ von Offenbach.

Samstag. 23.30 Hamburg: „Die vollkommene Ehe“, Liederspiel.

Konzerte.

Montag. 20.00 Hamburg: Alt-Wiener Abend, 20.20 Leipzig: Händel-Konzert, 20.30 Belgrad: Konzert für den Mitteleuropäischen Rundfunk, 21.10 Berlin: Eugen d'Albert spielt.

Dienstag. 20.00 Wien: Konzertabend Gregor Piatigorsky, Cellist.

Donnerstag. 20.30 Königsberg: „Afrika singt“, neue afro-amerikanische Lyrik.

Samstag. 17.30 Wien: Arienabend Leonardo Aramesco.

Prosa und Sonstiges.

Montag. 19.30 Frankfurt: Besuch bei Alfons Paquet, 21.00 Stuttgart-Mühlacker: „Konkurssache Wormbach“, Hörspiel.

Dienstag. 20.00 München: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“ von Raimund, 20.30 Langenberg: „Sturm im Wasserglas“, Komödie von B. Frank.

Mittwoch. 20.30 Wien. Bunter Abend. 21.00 Stuttgart-Mühlacker: „Der Vogelfrieder“, schwäbisches Hörspiel. 21.10 Königsberg: „Salome“, von Oskar Wilde.

Donnerstag: 21.10 Berlin — letzte Ausgabe“, Hörspiel von Ernst Toller.

Freitag: 19.30 Stuttgart: „Im Foyer des Theaters“, nach Gogol. 19.35 Wien:: Lustiger Abend Hermann Leopoldi — Betja Milskaja. 21.00 Leipzig: „Hochstapler“, Hörspiel von Sievers.

Samstag: 10.25 Königswusterhausen: „Der verlorene Sohn“ von Andre Gide. 20.15 Wien: „Der Flüchtling“, Drama von John Galsworthy. 20.30 Leipzig: Kabarett. 21.30 Stuttgart-Mühlacker: „Der Narr mit der Hacke“, Hörspiel von E. Reinacher.

Der Rabe.

Skizze von Luigi Pirandello.

Müßige Schäfer, die eines Tages die steinigen Hänge von Lazzaro hinaufgeklettert waren, entdeckten einen Raben, der friedlich auf den Eiern seines Nestes saß und sie ausbrütete.

— „Ach, Papachen, was tust du? Schaut doch nur! Er brütet die Eier aus! Du schaffst die Arbeit deiner Frau, Papachen!“ —

Vermutlich schrie ihnenn der Rabe seine Gründe entgegen: aber er schrie sie in der Rabensprache; und so verstand man ihn natürlich nicht. Die Schäfer vergnügten sich den ganzen Tag damit, ihn zu quälen; dann nahm ihn einer mit nach Hause. Da er aber am nächsten Tage nicht wußte, was er mit ihm anfangen sollte, band er ihm zum Andenken ein bronzenes Glöckchen um den Hals und gab ihm die Freiheit wieder.

— „Viel Vergnügen!“ —

— „Din, dindin, din dindin....“

Die Bauern, die gebückt auf dem Felde arbeiteten, richteten sich auf; blickten dahin und dorthin über die weite Ebene unter der glühenden Sonne.

— „Wo wird geläutet?“ —

Es regte sich kein Lüftchen; von welcher fernen Kirche drang dieses festliche Geläut zu ihnen?

Alles konnten sie verstehen, nur nicht, daß ein Rabe in der Luft so läutete.

— „Geister!“ — dachte Ciche, der ganz allein auf einem Acker damit beschäftigt ward, um einige Mandelbäume herum Vertiefungen zu graben, die er mit Dung ausfüllte.

— „Ich fühle mich nicht wohl,“ — antwortete Ciche abends seiner Frau, als er von der Arbeit heimkam und sie ihn fragte, warum er so verstimmt aussehe.

— „Es schmeckt dir aber,“ — bemerkte die Frau bald darauf, als sie ihn zwei und drei tiefe Teller Suppe hintereinander verschlingen sah.

— „Es schmeckt mir schon,“ — brummte der seit frühem Morgen nüchterne Ciche voll Wut darüber, daß er sich nicht aussprechen konnte.

Endlich verbreitete sich auf dem Lande die Nachricht von dem diebischen Raben, der mit tönender Schelle hoch am Himmel fliege.

Ciche konnte nicht darüber lachen, wie die andern Bauern, die sich auch gefürchtet hatten.

— „Ich verspreche, ich schwöre,“ — sagte er, „daß ichs ihm heimzahlen werde.“ —

Und was tat er? Er tat in die Tasche zu einem halben Brot und Zwiebeln vier getrocknete Bohnen und vier Endchen Schnur. Kaum auf dem Feld angekommen, nahm er dem Esel das Sattelzeug ab und führte ihn auf den Hügel. Er durchbohrte die Bohnen; verknüpfte die vier Schnurenden, die er am Sattel befestigte und legte sie über die Tasche auf die Erde. Dann entfernte er sich und fing an zu graben.

Eine Stunde verging; es vergingen zwei. Von Zeit zu Zeit unterbrach Ciche seine Arbeit; denn er glaubte immer den Ton des Glöckchens in der Luft zu hören; er richtete sich auf und spitzte die Ohren. Nichts. Er grub weiter.

Die Frühstücksstunde kam heran. Er wußte nicht, ob er sich das Brot holen oder noch etwas warten solle. Endlich setzte sich Ciche in Bewegung; aber als er die Falle so schön gerichtet auf der Tasche sah, wollte er nichts verderben; in diesem Augenblick hörte er deutlich von fern das Läuten und blickte auf.

— „Da ist er!“

Mäuschenstill und gebückt, mit Herzklopfen, verließ er seinen Platz und versteckte sich in einiger Entfernung.

Aber als ob der Rabe sich am Tönen seines Glöckchens erfreue, schwang er sich hoch im Kreise und ließ sich nicht nieder.

— „Vielleicht sieht er mich.“ — dachte Ciche; er erhob sich und versteckte sich noch weiter entfernt.

Aber der Rabe flog weiter hoch oben und zeigte keine Absicht, sich niederzulassen.

Aber am nächsten Tage gelang es ihm fein.

Er stellte die Falle mit den Bohnen mit derselben Sorgfalt und hatte kaum zu arbeiten angefangen, da hörte er ganz nahe ein unruhiges Klingeln, ein verzweifeltes Krächzen und wütendes Flügelschlagen. Er lief hinzu. Da war der Rabe, festgehalten von der Schnur, die ihm zum Schnabel heraushing und würgte.

— „Ah, bist du hereingefallen?“ — schrie er ihn an und packte ihn an den Flügeln. — „Schmeckt die Bohne gut? Jetzt hast dus mit mir zu tun, abscheuliches Biest! Du sollst's merken!“ —

Er durchschnitt die Schnur und gab zunächst dem Raben zwei Ohrfeigen.

— „Die für die Angst, und die für das Fasten!“

Der Esel, der in der Nähe die Stoppeln am Hügel abgraste, ergriff beim Krächzen des Raben angstvoll die Flucht. Ciche rief ihn zurück und zeigte ihm von weitem den schwarzen Vogel.

— „Wir haben ihn, Grauer! Wir haben ihn!“ —

Er band ihm die Krallen zusammen und befestigte ihn am Baum; dann ging er wieder an die Arbeit. Beim Graben dachte er über die Rache nach, die er nehmen könne. Er würde ihm die Flügel stutzen, damit er nicht mehr fliegen könne; dann würde er in seinen Kindern und den Nachbaskindern schenken, die ihn martern sollten. Und er lachte für sich.

Als es Abend wurde, befestigte er den Sattel auf dem Rücken des Esels, band den Raben vom Baum los und hing ihn mit den Krallen an den Riemen des Schwanzgurtes; er stieg auf und trabte davon. Da fing das Glöckchen am Hals des Raben zu klingeln an. Der Esel stellte die Ohren hoch und blieb stehen.

— „He, hüh!“ — schrie Ciche und straffte die Zügel.

Der Esel setzte sich wieder in Bewegung, beunruhigt über den ungewohnten Ton, der seinen langsamen Trab auf der staubigen Straße begleitete.

Unterwegs dachte Ciche darüber nach, daß von heut an niemand mehr in den Lüften das Glöckchen des Raben hören würde. Er hielt ihn hier fest und das abscheuliche Biest gab jetzt gar kein Lebenszeichen mehr.

— „Was machst du?“ — fragte er den Raben und schlug ihn mit den Zügeln auf den Kopf. — „Bist du eingeschlafen?“

Bei dem Schlag krächzte der Rabe:

— „Krah“ — ....

Sofort blieb beim Klang dieses unerwarteten Tons der Esel steif stehen, streckte den Hals und spitzte die Ohren. Ciche lachte laut heraus.

— „He, hüh, Grauer, wovor erschrickst du?“ —

Und er schlug mit der Schnur den Esel über die Ohren. Bald danach fragte er den Raben wieder:

— „Bist du eingeschlafen?“ —

Und wieder ein Schlag, ein noch stärkerer. Und noch lauter krächzte der Rabe:

— „Krah“ — ....

Aber diesmal bäumte sich der Esel und ergriff die Flucht. Umsonst versuchte Ciche ihn mit der ganzen Kraft seiner Arme und Beine aufzuhalten. Durch den rasenden Lauf hin- und hergerüttelt, fing der Rabe verzweifelt zu krächzen an; aber je mehr er krächzte, desto schneller rannte der erschreckte Esel.

— „Krah! Krah! Krah!“ —

Nun brüllte auch Ciche und riß am Zügel; aber die beiden Tiere schienen vor Schreck toll geworden und jagten sich gegenseitig Angst ein, das eine durch sein Krächzen, das andere durch seine wilde Flucht. Durch die Nacht tönte ein Weilchen das Geräusch dieser rasenden Jagd; dann hörte man einen schweren Fall und dann nichts mehr.

Am nächsten Tag fand man Ciche in einer tiefen Schlucht zerschmettert unter dem toten Esel; über die Blutlache spielte in der brennenden Sonne ein Schwarm Fliegen.

Und der Rabe, der schwarz im blauen Morgenhimmel schwebte, ließ wieder frei und glückselig sein Glöckchen durch die Lüfte klingen.

Deutsch von Emma Hecht

Aerztliche Rundschau.

Was ist eigentlich die Kinderlähmung

Von Prof. Dr. E. Seligmann,

Direktor im Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin.

In Berlin sind in diesen Tagen zwei Fälle von Kinderlähmung gemeldet worden. Die Oeffentlichkeit, gespiegelt in den Aeußerungen der Tagespresse, hat auf diese Nachricht mit erheblicher Beunruhigung geantwortet. Hatte man doch von der epidemischen Ausbreitung der tückischen Krankheit im Elsaß gehört, von ihrem Uebergreifen auf das Saarland, auf Teile der Pfalz und Badens. Erinnerte man sich doch der heftigen Epidemie, die vor drei Jahren besonders in Sachsen loderte und Hunderte von zumeist jugendlichen Personen befiel.

Die Besorgnis ist verständlich, vor der Hand aber nicht berechtigt. Einzelne Erkrankungsfälle kommen Jahr für Jahr in Berlin vor. Sie mehren sich erfahrungsgemäß immer im Spätsommer und Herbst; vor irgendwie beachtlicher Ausbreitung sind wir jedoch bisher stets verschont geblieben. Selbst in dem unheimlichen Jahr 1927, als in Deutschland mehr als 2700 Krankheitsfälle gemeldet wurden, wies die Millionenstadt nur 102 Erkrankungen auf; 1928 waren es 61 und 1929 72 Fälle, von denen 47 sich auf die Monate August bis Oktober zusammendrängen. Das laufende Jahr ließ sich sogar noch günstiger an: bis heute sind erst 16 Erkrankungen in der Hauptstadt bekannt geworden, also kaum mehr als allein im August des vergangenen Jahres. Damals war aber kein Mensch besonders beunruhigt.

Gleichwohl ist volle Aufmerksamkeit am Platze: wetterleuchtet es doch in mehr oder minder großer Ferne. Im Elsaß sollen bereits mehrere hundert Personen erkrankt sein, in Lothringen, aus den Niederungen der Maas, vom Oberrhein werden vereinzelte Erkrankungen gemeldet und als Funken des französischen Brandherdes gedeutet. Holland schließt sich an, Südfinnland soll stärkere Ausbreitung aufweisen, Schweden, so oft schon Niststätte hartnäckiger Epidemien, meldet Neuerkrankungen, Rumänien seufzt noch immer unter den Ausläufern einer schweren Epidemie der letzten Jahre.

Man kennt diese ernste Krankheit, die sich mit Vorliebe kleine Kinder aussucht, noch nicht allzu lange. Erst vor neunzig Jahren erkannte ein Arzt in Cannstatt, Jacob von Heine, daß hier eine besondere Krankheit vorliegt, von allen anderen verschieden. Noch viel jünger ist die Erkenntnis daß es sich um eine übertragbare, eine Infektionskrankheit handelt, deren Erreger vom Kranken zu den Gesunden wandert. Was aber das für ein Erreger ist, wie er eindringt und welche Wege er bevorzugt, bis er sich im zentralen Nervensystem krankmachend niederläßt, das ist auch heute noch ziemlich in Dunkel gehüllt. Wir wissen nur, daß man beim Affen diese Menschenkrankheit künstlich erzeugen kann; durch Affenversuche haben wir gelernt, daß der Krankheitserreger sich im Nasen- und Rachensekret, gelegentlich auch im Stuhl findet, daß er kleiner ist als die kleinsten bekannten Bakterienarten und daß er durch engporige Filterkerzen sich schlängelt. Wir wissen weiter, daß er größere Verbreitung hat als die Krankheit selbst, daß er sogar bei Gesunden gefunden wird und von diesen über weite Landstrecken befördert werden kann, ohne an Gefährlichkeit einzubüßen.

Zum Glück ist die Empfänglichkeit der meisten Menschen für diese Krankheit nicht sehr groß; wahrscheinlich werden Dutzende angesteckt, ehe ein Empfänglicher ernstlich erkrankt. Wir haben eine „Auslesekrankheit“ vor uns, die aus dem großen Menschenheere die wenigen Empfänglichen herausfindet. Daher die scheinbar vereinzelten „sporadischen“ Fälle in normalen Zeiten, daher das „Springen“ der Epidemie über freibleibende Landesteile hinweg. Daher aber auch die Schwierigkeit zielbewußter Abwehr; denn nur selten erfolgt die Erkrankung durch direkte Ansteckung von einem anderen Kranken, viel häufiger stellen gesunde Keimträger die ansteckenden Zwischenglieder dar. Unbelebte Gegenstände und Nahrungsmittel treten als Krankheitsübermittler ganz in den Hintergrund.

Die Krankheit beginnt mit Katarrhen der Luftwege, etwa eine Woche nach der vermutlichen Ansteckung. Fieber setzt ein, Magen- und Darmstörungen, Schläfrigkeit und Neigung zu Schweißen sind nicht selten. Dann folgt, oft ganz plötzlich, die Muskellähmung. Einzelne Gliedmaßen liegen schlaff da, können nicht mehr bewegt werden. Sind die Lähmungen sehr ausgedehnt, so können sie zum Tode führen. Bei anderen kehrt die Gebrauchfähigkeit der Glieder allmählich wieder, selbst noch nach Jahresfrist.

Winterkuren in Heilbädern.

Es ist noch nicht lange her, da war der Wintersport etwas Neues im Gegensatz zu der Anschauung, daß man nur im Sommer Sport treiben könne. Nun beginnt sich ein weiterer Wandel der Anschauungen erfolgreich bemerkbar zu machen. Es bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß auch die deutschen Heilbäder ganz allgemein im Winter ebenso ihre wohltätige Wirkung ausüben können wie im Sommer. Dementsprechend richten sich immer mehr Heilbäder auch auf Winterbetrieb ein und erreichen damit außer, daß sie Heilbedürftigen auch im Winter erweiterte Genesungsmöglichkeit bieten, noch eine bessere wirtschaftliche Ausnützung ihrer oft umfangreichen und unter hohen Kosten geschaffenen Kuranlagen. Dadurch wird gleichzeitig eine nicht zu unterschätzende Verbilligung der Kurkosten ermöglicht, abgesehen davon, daß für viele Leidende aus mannigfachen Gründen in der Winterzeit ein Kur- und Erholungsurlaub sich besser ermöglichen läßt, als im Sommer, wenn auch die Gesunden gern längere Zeit ausspannen möchten. Darum erwäge, wer eine Heilbäderkur bedarf, ob er solche nicht billiger und bequemer im Winter vornehmen kann, anstatt bis zum Sommer zu warten. Die deutschen Heilbäder sind jedenfalls bereit, ihm auch im Winter alles das zu Gute kommen zu lassen, was zur Heilung und Genesung dienlich ist.

Lungenentzündung.

Die Uebergangsjahreszeiten, Herbst und Frühling bringen meist gehäufte Erkrankungen an Lungenentzündung, mitunter im Anschluß an Grippe. Auch jetzt bemerkt man wieder ein Ansteigen der Grippekrankheit. Man kann diesen Leiden nicht mit Sicherheit vorbeugen. Wenn auch wetterfeste Kleidung, besonders wasserdichte Beschuhung sehr nützlich ist und wenn man auch besonders das Stehen und Warten im Freien bei feuchtem windigem Wetter möglichst namentlich nach Erhitzung im warmen Raum oder nach schnellem Gehen vermeiden soll, so kann doch durch Anhusten von Kranken in menschengefüllten Räumen die Krankheit übertragen werden. Deshalb ist es von größter Wichtigkeit, schon die ersten Zeichen von Grippe oder Lungenentzündung zu beachten und sofort ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen; denn es stehen seit neuerer Zeit Mittel zur Verfügung die im Beginn der Erkrankung angewendet mit geradezu zauberhafter Schnelligkeit die Gefahr beseitigen können. Sie wirken aber in dieser Weise nur im Anfang und bedürfen peinlich genauer ärztlicher Ueberwachung Die ersten Zeichen der Grippe sind Kopf- und Gliederschmerzen, Fieber und mitunter Uebelkeit. Die Lungenentzündung kündigt sich durch heftigen Schüttelfrost, Bruststiche und Hustenreiz an. Sobald diese Zeichen sich bemerkbar machen, wende man sich unverzüglich an den Arzt.

Vergiftung durch grüne Bohnen.

Vor kurzem sind mehrere Personen, die eingemachte grüne Bohnen gegessen haben, unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt und zum Teil verstorben. Diese Erkrankung gehört zu den Fleischvergiftungen und wird wie diese durch einen besonderen Bazillus, den Bacillus botulinus hervorgerufen. Dieser Spaltpilz nimmt insofern eine ganz eigene Stellung ein, als er nicht wie etwa Typhus- oder Diphteriebakterien sich am menschlichen Körper ansiedelt und vermehrt. Er kann im Körper nicht leben, weil die Körpergewebe Sauerstoff enthalten und der Bazillus nur in Abwesenheit dieses Gases sich entwickelt. Um so leichter wuchert er in Konserven, die ja unter Luftabschluß hergestellt werden. Dort bildet er ein tödliches Gift aus den Eiweißstoffen der Konserven. Das Gift wirkt lähmend auf Herz- und Nerventätigkeit ein. Leider verraten die von ihm befallenen Nahrungsmittel weder durch das Aussehen, noch durch Geruch oder Geschmack welch unheimlicher Gast sich in ihnen angesiedelt hat u. nach 12 bis 48 Stunden zeigen sich die Krankheitserscheinungen, besonders Kopfschmerz, Schwindel, Erbrechen und Herzschwäche. Glücklicherweise ist das Botulimusgift nicht hitzebeständig. Es muß deshalb geraten werden, jede eiweißenthaltende Konserve, besonders Fleisch und grüne Bohnen vor dem Genuß eine halbe Stunde gründlich durchzukochen.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.